
Russland bis 1917

Rezension von: Manfred Hildermeier, *Geschichte Russlands. Vom Mittelalter bis zur Oktoberrevolution*, C. H. Beck, München 2013, 1.504 Seiten, gebunden, € 51,40. ISBN 978-3-406-64551-8.

1998 legte Manfred Hildermeier, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Göttingen, wohl der renommierteste deutsche Russlandspezialist, bei C. H. Beck seine „Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates“ vor, dem rasch der Rang eines Standardwerks zugewiesen wurde. Mit dem vorliegenden Band vervollständigt Hildermeier seine Gesamtdarstellung der russischen Geschichte. Die erste Auflage des letzten deutschsprachigen Übersichtswerks des Wiener Osteuropahistorikers Günther Stökl, das für mehrere Jahrzehnte als Standardreferenz galt, stammt aus dem Jahr 1961 („Russische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart“, zuletzt 7., vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe 2009 bei Kröner), also aus einer Zeit, als die wissenschaftliche historische Osteuropaforschung noch kaum begonnen hatte.

Der Autor beabsichtigt, die Geschichte Russlands in ihren spezifischen, von den Tendenzen im übrigen Europa mehr oder weniger stark abweichenden Entwicklungen zu beschreiben, indem er sich an vier Kerndimensionen der historischen Wirklichkeit orientiert: 1.) Herrschaft (Politik, Recht, Verwaltung); 2.) Gesellschaft (soziale Struktur, Korporationen, Schichten); 3.) Wirtschaft; 4.) Kultur

(materielle und geistige, d. h. insbesondere Bildung, Religion und Kirche, säkulare Ideen und Ideologien, Kunst und Ästhetik). Fakten und entsprechende Deutungen sollen „möglichst ausgewogen“ (S. 21) präsentiert werden. Letzteres impliziert v. a., dass die Forschungsergebnisse, -interessen und -methoden seit Anfang der 1990er-Jahre gebührend berücksichtigt werden und daraus resultierende Interpretationen den älteren gegenübergestellt werden, um zu einer aktuellen Bewertung zu gelangen. Exemplarischer Adressat des Werkes ist der „interessierte Laie“ (S. 23).

Ziel ist mithin eine inhaltlich umfassende und in ihren Beurteilungen abwägende Darstellung, deren Fokus zum einen auf den Besonderheiten der russischen Entwicklung liegt – wie der Autokratie, einer besonders rigorosen Form der absoluten Monarchie, eines Adels, der nicht nach Mitsprache strebte, sondern sich über den Herrscherdienst definierte, der Leibeigenschaft, einer Extremform der Osteuropa in vor-modernen Zeiten prägenden Gutsherrschaft, einer Kirche, die sich nie als Gegenpol zur weltlichen Macht verstand, sondern letzterer diente und sie stützte, einer Stadt, die Herrscher und Staat in grundsätzlich ähnlicher Weise zu Diensten stand wie das Dorf, zum anderen auf dem Verhältnis zu Europa.

Das Werk ist chronologisch in sechs Hauptabschnitte gegliedert. Das Kiever Reich (Teil 1), die Wiege des Moskauer Staates und der russischen Kultur insgesamt, gegründet von Warägern, nahm um die Mitte des 10. Jhs. staatliche Gestalt an und ging unter, als die mongolischen Eroberer nach den Städten an der oberen Wolga auch die Hauptstadt am Dnepr dem Erdboden gleichmachten (1240).